

**Paul Ferdinand Siegert: Die Geschichte der E-Mail**

Bielefeld: transcript 2008, 360 S., ISBN 978-3-89942-896-4, € 33,80

(Zugl. Dissertation an der Leuphana Universität Lüneburg, 2006)

Eine wichtige Erkenntnis, die der Leser aus der Lektüre dieser überaus informativen und materialreichen Lüneburger Dissertation aus dem Jahr 2006 ziehen könnte, ist die implizite Kritik so mancher euphorischen Medientheorie (in diesen Kontext gehören zum Beispiel Bertolt Brechts *Radiotheorie*, Enzensbergers *Baukasten zu einer Theorie der Medien* und ähnliche Heilserwartungen von Nachgeborenen an jeweils neue Medientechniken). Implizit ist diese Kritik deshalb, weil es dem Autor Paul Ferdinand Siegert vordergründig gar nicht darum geht, sondern vor allem um einen Nachweis der soziotechnischen Kontingenz bei der Entwicklung eines neuen Kommunikationsmediums.

Schon bei der in den späten fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhundert gegründeten *Advanced Research Project Agency* (ARPA), die durch die Bildung

eines Großrechnernetzwerks, des so genannten ARPANET, die Keimzelle des späteren Internet und des heutigen World Wide Web darstellt, hatte die Entwicklung eines *message service* nicht nur keine Priorität, sie besaß noch nicht einmal den Rang eines Forschungsprojekts. Die *netmail* – so lautete ein weiterer früher Name dessen, was heute E-Mail heißt – wurde vielmehr als informelles Projekt der beteiligten Wissenschaftler vorangetrieben, die das ARPANET für ihre Kommunikation nutzten. Aus diesem Grund verlief schon in den frühen Jahren des Mediums seine Entwicklung und Implementierung nicht nach einer planmäßig vorgegebenen und festen Struktur, sie wurde begleitet von lebhaften Debatten der Nutzer, die ihre unterschiedlichen Interessen artikulierten und in einem „Wildwuchs von Softwareentwicklungen“ (S.328) umzusetzen versuchten. Dabei entstand „ein Bild von E-Mail als eine halböffentliche Form der Kommunikation, deren Nachrichten archiviert und der Entwicklergruppe zugänglich gemacht werden sollten.“ (S.328) Geprägt waren nicht wenige dieser Forscher ganz offensichtlich vom progressiven Geist der späten sechziger und frühen siebziger Jahre. Das und die homogene Nutzerstruktur führte auf der technischen Seite zu einer gewissen Nachlässigkeit, was Sicherheitsaspekte und Fragen der Privatheit angeht. Nachdem in den achtziger Jahren die ARPA die Kontrolle über das Netz aufgegeben hatte, traten vermehrt neue, vor allem auch von ökonomischen Interessen geprägte Nutzergruppen als Aktanten auf den Plan und modifizierten das Netz und das Kommunikationsmedium E-Mail nach ihren Bedürfnissen und Vorstellungen. Und die hatten mitunter nur wenig mit denen der Computerwissenschaftler der ARPA zu tun. So wurden vor allem Forderungen nach verlässlichen sicherheitstechnischen Standards erhoben und der halböffentliche Charakter der E-Mail in Frage gestellt. Mit der Entwicklung des so genannten *Simple Mail Transfer Protocol* (SMTP) in den frühen achtziger Jahren wurde zwar ein solcher Standard geschaffen, „der hervorragend in der Zeit seiner Entwicklung funktionierte, solange das Netz nicht kommerziell genutzt wurde.“ (S.282) Aber bestimmte, im Zusammenhang mit SMTP getroffene technische Entscheidungen „legten auch den Grundstein für die heutigen Probleme mit Spam- und Phishing-Mails“. (S.282)

Genau dieser Problematik widmet sich Siegert am Ende seines Buches und resümiert: „Seit Mitte der 90er Jahre ist der Anteil an Werbemails stetig gestiegen und verursacht bei den Empfängern erhebliche Kosten, ohne dass dies technisch zu verhindern wäre. Die so sehr gewünschte Durchsetzung des Dienstes als allgemeines Kommunikationsmittel schlägt durch die Emergenz von Spam und – noch schlimmer – von Phising negativ zurück.“ (S.323) *Spam* und *Phising* als gewichtige Störungs-elemente in der Kommunikation führten dazu, dass sich die Prioritäten der Anfangsphase, also die von den ARPA-Forschern formulierten, verschoben haben. Eine Neuausrichtung ist aber aufgrund der massenhaften Implementierung des E-Mail-Dienstes unmöglich, so dass bereits vorgeschlagen wird, ihn durch eine völlig neue Technik zu ersetzen. Dieser negative Rückschlag stellt sich nun *auch* als ein Schlag gegen all jene dar, die mit einem allgemeinen neuen

Kommunikationsmittel, mit der Erleichterung von Kommunikation nebenbei auch gewisse Hoffnungen verknüpfen, gleichgültig ob die neuen Medien nun die Welt verbessern, die Revolution herbeiführen oder welche Heilserwartung auch immer befriedigen sollen. *Spam* steht in diesem Zusammenhang als ein irritierendes Moment der E-Mail-Realität, an dem genau solche Erwartungen zwangsläufig scheitern müssen. Neue Medientechniken sind eben im Verlauf ihrer Entwicklung, und das versteht Siegert am Beispiel der E-Mail auf anschauliche und pointierte Weise zu zeigen, vielfältigen und kontingenten Einflüssen unterworfen, die auch für ‚unerwünschte‘ soziale oder anthropologische Konstanten stehen, wie beispielsweise Gewinnstreben (*Spam*) oder Kriminalität (*Phising*).

Die *Geschichte der E-Mail* bietet neben solchen Einblicken eine Fülle weiterer Informationen rund um dieses Kommunikationsmedium und einen ausführlichen Theorieteil zu Sozialtheorie, Technikgenese und Vernetzungsmodellen. Die Lektüre dieser Dissertation ist auch für Medien- und Geisteswissenschaftler gewinnbringend, obwohl sich Angehörige der philosophischen Fakultät bisweilen eine präzisere terminologische Problematisierung – beispielsweise des Medienbegriffs – wünschen werden.

Stefan Hoffmann (Mannheim)